

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

22. Sonntag im Jahreskreis

Vom Grundgebot des Hörens

Die Lesungstexte des heutigen Sonntags geben uns einen wichtigen Einblick in das biblische Verständnis des Gesetzes, das sich in manchem sehr von dem unterscheidet, was wir heute unter Gesetz verstehen. Die erste Lesung, die dem Buch Deuteronomium, dem vierten Buch Mose, entnommen ist (Dtn 4,1-2.6-8), sagt uns in ihren ersten Sätzen, was wir nie vergessen dürfen, wenn wir biblisch von Gesetz sprechen:

Und nun, Israel, hör auf die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch zu halten lehre! Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das JHWH, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen.

Das erste Gebot besteht, worauf auch kürzlich der Philosoph Christoph Menke in seinem Buch „Theorie der Befreiung“ aufmerksam gemacht hat, darin zu hören. Es besteht nicht darin, dies oder jenes Konkrete zu tun oder zu unterlassen, sondern sich dem Hören zu öffnen: „Und nun, Israel, höre ...“. Benedikt von Nursia, auf den der Benediktinerorden zurückgeht, nimmt dies auf, wenn er seine Ordensregel mit den Worten beginnen lässt: „Höre, mein Sohn, meine Tochter ...“. Zwar heißt es im Buch Deuteronomium, wenn wir weiterlesen, spezifischer: „hör auf die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch zu halten lehre!“ Was aber die Gesetze und Rechtsentscheide sind, wird zunächst gar nicht genannt. Benannt wird jedoch die Konsequenz aus dem Hören: „Hört und ihr werdet leben“. Dieser Zusammenhang findet sich auch beim Propheten Jesaja, wo es im 55. Kapitel heißt: „Neigt euer Ohr und kommt zu mir, hört und ihr werdet aufleben!“ (Jes 55,3) Das Hören ist mit der Erfahrung der Befreiung verbunden, ist doch die Passage aus dem Buch Deuteronomium Teil des Exodusgeschehens, des Auszugs aus Ägypten: „Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das JHWH, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen.“ Dem Hören folgt die Befreiung, und das Hören ist die Befreiung. Der folgende Vers bringt zum Ausdruck, dass die Menschen dieser Erfahrung des Hörens, des Auflebens und der Befreiung treu bleiben sollen:

Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt die Gebote JHWHs, eures Gottes, bewahren, auf die ich euch verpflichte.

Die Gebote wurden in dieser Szene jedoch immer noch nicht genannt. Nichts Hinzufügen und nichts Weglassen kann zunächst einmal nur bedeuten, das Gebot des Hörens in den Mittelpunkt zu stellen, ihm nichts mit derselben Bedeutung an die Seite zu stellen, es aber auch nicht einzuschränken. Der zweite Teil der Lesung -

nachdem ein paar Verse ausgelassen werden - benennt die Qualität dieses Grundgebotes. In ihm liegt die Weisheit des Gottesvolkes Israel:

Ihr sollt sie bewahren und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie JHWH, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsentscheide, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

Natürlich benötigt das Grundgebot des Hörens dann auch eine Konkretisierung. Sie ist aber nur der zweite Schritt. Was an konkreten Geboten benannt wird, kann sich ändern, muss der Situation angepasst werden; einzelne Gebote können miteinander in Streit geraten und bedürfen der klugen Abwägung. Der Ausschnitt aus dem 15. Psalm gibt - in der Gestalt des Gebetes - eine solche Konkretisierung des Gebotes:

Der makellos lebt und das Rechte tut, der von Herzen die Wahrheit sagt, der mit seiner Zunge nicht verleumdet hat, der seinem Nächsten nichts Böses tat und keine Schmach auf seinen Nachbarn gehäuft hat. Der Verworfene ist in seinen Augen verachtet, aber die JHWH fürchten, hält er in Ehren. Er wird nicht ändern, was er zum eigenen Schaden geschworen hat. Sein Geld hat er nicht auf Wucher verliehen und gegen den Schuldlosen nahm er keine Bestechung an. Wer das tut, der wird niemals wanken.

Auch an dieser Stelle geht es nicht um eine simple Vorschrift, was wir zu tun haben. Die Gebote sind Teil eines Gebetes und damit letztlich an Gott adressiert. Er möge gewähren, dass wir sie in einer lebensförderlichen Weise halten können.

Die zweite Lesung ist dem Jakobusbrief entnommen (Jak 1,17-18.21-22.27), der besonders betont, dass der Glaube mit Taten verbunden werden müsse, weil er sonst abstrakt bleibe. Es geht jedoch auch hier nicht um Vorschriften, die uns äußerlich wären, sondern um das Wort, das Gott in uns eingepflanzt hat:

[...] nehmt in Sanftmut das Wort an, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten! Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst!

Das Wort soll in Sanftmut, nicht aber Sturheit oder kleinlicher Enge angenommen werden. Die Problematik eines solchen Zugangs zeigt Jesus, wie wir im Evangelium hören, in einem Streitgespräch an, das Markus überliefert (Mk 7,1-23). Der entscheidende Punkt seiner Argumentation zeigt sich in folgender Passage:

Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Und weiter sagte Jesus: Sehr geschickt setzt ihr Gottes Gebot außer Kraft, um eure eigene Überlieferung aufzurichten.

Das Gebot Gottes, das Jesus mahnt, nicht preiszugeben, ist nicht diese oder jene Vorschrift, sondern die Einladung zu hören. Alle Befolgung und jedes Abwägen der Gebote sollen darin ihren Grund haben.